

26.03.2017

Predigt: Johannes 6, 55-65 „Was wirklich satt macht“

Pfr. Michael Schaan



Ein Mann geht in eine Bäckerei und kauft ein Brot. Die Verkäuferin sagt zu ihm: „Sie sehen heute nicht besonders gut aus. Deswegen bekommen Sie ein halbes Brot gratis.“

Der Mann geht zum Auto und sagt zu seiner Frau: „Schatz, morgen gehst du zum Bäcker, dann bekommen wir ein ganzes Brot geschenkt!“

Liebe Gemeinde!

Brot kommt in verschiedenen Redewendungen vor:

Wenn wir zur Arbeit gehen, sagen wir: „wir müssen unsere Brötchen verdienen“, und manchmal ist es ein „hartes Brot“, eine beschwerliche, frustrierende, kräfteaubende Tätigkeit. (Fragen Sie mal unseren Diakon....)

Von einem „brotlosen Job“ sprechen wir bei künstlerischen Berufen, weil man seinen Lebensunterhalt oft nicht wirklich damit bestreiten kann.

Von einem „harten Brocken“ (Brot) sprechen wir, wenn uns eine Aufgabe oder ein Problem zu schaffen gibt.

Jemandem den Brotkorb höher hängen, bedeutet, die Anforderungen und Erwartungen werden höher. Er oder sie muss sich mehr anstrengen.

Wer „nicht ganz backen“ ist, den halten wir für nicht voll zurechnungsfähig.

Wenn sich etwas gut verkauft, sagen wir: „das geht weg, wie geschnitten Brot.“

Brot war zu allen Zeiten ein Sinnbild für Sicherheit und Wohlstand. Schon bei den alten Römern gab es "Brot und Spiele", um das Volk bei Laune zu halten.

Genügend Brot haben – das ist ein Grundbedürfnis. Wer kein Brot hat, hat Hunger. Und wer Hunger hat, wünscht sich nichts sehnlicher, als dass dieser Hunger gestillt wird.

Und nun kommt Jesus und sagt einen Hammersatz: „*Ich bin das Brot des Lebens*“.

Er sagt das zu Leuten, die am Vortag ein Brotwunder erlebt hatten. Nach einer Predigt von Jesus, inmitten einer Felslandschaft, also wo es kein Brot zu kaufen gab, sorgte Jesus dafür, dass über 5 000 Menschen satt geworden sind. Durch ein Wunder. Aber dann machte er auch deutlich:

## 1. Das tägliche Brot ist nicht genug

„*Ich bin das Brot des Lebens*.“ Warum vergleicht sich Jesus hier mit dem Brot? Wohl zunächst deshalb, weil Brot ein Grundnahrungsmittel ist. Wie heißt es im Vaterunser: „Unser täglich Brot gib uns heute.“ Wenn ein Mensch Brot hat, dann hat er, was er zum Leben braucht. Auf alles andere kann man ganz gut eine Weile verzichten. Man kann ohne Fleisch und ohne Kartoffeln auskommen, ohne Spinat und Döner, aber Brot muss man haben. Das ist unentbehrlich.

Man isst sich's auch nie leid. Alle anderen Speisen könnte man nicht mehr sehen und riechen, wenn sie jeden Tag auf den Tisch kämen.

Überlegt mal: Jeden Tag Spaghetti oder BicMac (das würden zwar einige von den Konfirmanden eine ganze Weile durchhalten) – aber irgendwann würde euch das da oben stehen, wenn ihr das Tag für Tag bekommen würdet. (Oder jeden Morgen Schwarzwälder Kirschtorte, jeden Abend Nudelsuppe). Aber das Brot wird man auch auf die Dauer nicht leid. In Kriegs- und Hungerzeiten haben Menschen monatelang nur von einem Stück Brot täglich gelebt und damit überlebt.

Wenn Jesus sagt: „Ich bin das Brot des Lebens“, dann hat er hat allerdings nicht knurrende Mägen im Blick, sondern knurrende Seelen. Nicht nur unser Körper braucht Nahrung, sondern auch unsere Seele. Ja, auch eine Seele kann verhungern. Und da haben wir in Deutschland ein riesen Problem: viele Menschen unterdrücken ihren geistlichen Hunger. Eigentlich müssten bei uns sonntags die Kirchen gerammelt voll sein – wie in Indien, Afrika, Südamerika oder vielen anderen Ländern. Aber es geht vielen bei uns äußerlich gesehen gut, zu gut. Das Überangebot an materiellen Gütern, wie man bei uns sagt: am „Sach“, verdeckt die Sehnsucht über das Irdische hinaus. Viele Menschen nehmen den Hunger ihrer Seele nicht mehr wahr. Oder sie betäuben dieses Hungergefühl, indem sie sich in einen Kaufrausch stürzen.

Andere warten immer auf das nächste Schmankerl, die nächste Beförderung, die nächste Beziehung. Sie hoffen, dass es Morgen oder Übermorgen besser wird. Sie denken, dann wird mein Hunger gestillt. Aber sie merken: das Hungergefühl kommt immer schneller zurück.

## 2. Das Brot vom Himmel macht für ewig satt

*Darum sagt Jesus: Ich bin der Einzige, der den Hunger in deiner Seele stillen kann. „Ich bin das wahre Brot, das vom Himmel kommt und euch das Leben gibt. Wer davon isst, wird ewig leben.“*

Zugegeben, diese Verse klingen zunächst merkwürdig: Wenn Jesus uns auffordert, reinzubeißen, ihn zu schmecken und zu essen. Wörtlich heißt es sogar: „Nur wer mich zerbeißt und zerkaut, der wird ewige Gemeinschaft mit Gott haben“?

Für die frommen Juden klang das unverständlich und skandalös. „Das kann nicht sein Ernst sein. Sollen wir Jesus essen und trinken, um zu Gott zu kommen? Das klingt ja nach Kannibalismus und Gotteslästerung!

Aber Jesus ging es nur darum, deutlich zu machen, wer er ist und was er uns anbietet: er ist vom Himmel, von Gott heruntergekommen, um uns das ewige Leben zu schenken. Und nun gilt es, ihn anzunehmen, eine innige Beziehung mit ihm einzugehen, so wie wenn wir Brot in uns aufnehmen.

Jesus ist damals nicht aufgetreten und hat ein paar gute Ratschläge und Tipps weitergegeben, sondern er hat sich selbst gegeben. Damit wir ewig leben können.

Haben wir schon darüber nachgedacht, was alles geschehen ist, ehe das Brot auf unseren Tisch kommt? Wie man die Körner zu Mehl gemahlen und wie man den Teig in den heißen Ofen geschoben hat? Seht ihr, so ist es auch Jesus ergangen. Um das Brot des Lebens zu werden, ist er in den Tod hineingegangen. Er ist unter den Verspottungen und Misshandlungen regelrecht zerrieben und zermahlen worden.

Er ist durch das Feuer des göttlichen Zornes über die Schuld der Menschheit hindurchgegangen. Gottes gerechtes Gericht für unsere Sünden trifft nicht uns, sondern den unschuldigen Gottessohn. Er setzt sich für uns auf die Anklagebank. Er nimmt unseren Platz ein, nimmt den Urteilsspruch entgegen und verbüßt unsere Strafe.

Jesus weist auf seinen Tod hin und sagt: „Weil ich am Kreuz mich habe brechen lassen, deshalb könnt ihr ewig mit mir leben. Ich schenke euch das ewige Leben.

Nicht du musst etwas tun und machen. Nein, ich tue das Entscheidende. Ich habe die eine große Leistung gebracht, die dich mit dem Vater ins Reine bringt. Ich gebe mein Leben für dich. Ich verblute am Kreuz für dich. Für dein Versagen. Für deine Schuld.

Du musst nicht erst versuchen, deine dunklen Punkte im Leben durch gute Taten aufzuhellen. Ich habe alles schon längst getan. Darum musst du nichts mehr tun, sondern nur noch nehmen. Mich einfach aufnehmen im Glauben, mich »essen und trinken«.

Du kannst zu ihm sagen: „Jesus, ich sehne mich nach wahren, ewigem Leben. Meine Seele braucht dich. Ich brauche dich. Ich lade dich ein, in mein Herz, in mein Leben zu kommen.“

Aber so wie wir nicht auf einmal 3 Kilo Brot essen und dann ein Jahr lang nichts mehr, so ist das auch beim Glauben. Unsere Seele braucht immer wieder Nahrungszufuhr. Deshalb gibt es von Zeit zu Zeit im Gottesdienst ein Vesper für die Seele: das Abendmahl (Konfirmation, Passionszeit, Ostern). Beim Abendmahl erhalten wir ebenfalls ein Stück vom „Brot des Lebens“. Wenn die Gemeinde in einem kleinen Halbkreis vor dem Altar steht und jedem Einzelnen persönlich zugesprochen wird: „Christi Leib, für dich gegeben.“ In den Einsetzungsworten heißt es: *„der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward und mit seinen Jüngern zu Tisch saß, nahm er das Brot, sagte Dank und brach' s ...“*

Damit wird deutlich: Er hat seinen Leib für uns brechen lassen. So wie Brot gebrochen wird. Brot muss gebrochen, zerteilt werden, wenn man es verteilen und essen will. Sonst würde es nicht satt machen.

Ein junger Mann fragte einmal einen Pfarrer: „Wie kann denn gerade dieses zerbrochene Brot der Leib und das Blut von Jesus Christus sein?“ Da nahm der Pfarrer einen Spiegel und ließ ihn hineinschauen. Dann warf er den Spiegel zu Boden und sagte: „Siehst du, in jedem einzelnen Stückchen kannst du dein Bild jetzt sehen!“ Der Spiegel ist zerbrochen und doch ist in jeder einzelnen Glasscherbe das Ganze sichtbar!

So ist in jedem Stück Brot, in jedem Schluck Wein beim Abendmahl das Ganze enthalten – Jesus und all das, was er uns schenkt.

Wir nehmen Jesus, das Brot des Lebens, in uns auf im Gebet. Wo wir ihn einladen, in unser Leben, in unser Herz zu kommen.

Dann nehmen wir das Brot des Lebens zu uns, wenn wir Abendmahl feiern.

Und schließlich nehmen wir das Brot des Lebens zu uns, wenn wir sein Wort in aufnehmen. Indem wir uns die Worte der Bibel quasi „einverleiben“.

In einem fernen Land herrschte eine schlimme Christenverfolgung. Es war lebensgefährlich, eine Bibel zu besitzen. Wenn die Geheimpolizei kam und die Heilige Schrift fand, wurden die Leute verhaftet.

Die Familie eines frommen Kirchendieners konnte und wollte sich nicht von ihrer einzigen Bibel im Haus trennen. Es war für sie wie das tägliche Brot, ohne das man nicht leben kann. Eines Tages aber kam die Geheimpolizei. Die Mutter hatte es geahnt, als sie durchs Fenster schaute und zwei fremde Herren näher kommen sah. Sie war gerade dabei, ein Brot zu backen. Der Teig lag ausgerollt auf dem Tisch. In Windeseile nahm sie die Bibel, rollte sie in den Teig ein und schob das Ganze in den Ofen. Mit peinlicher Genauigkeit durchsuchte die Polizei das Haus, fand die Heilige Schrift aber nicht. Als am nächsten Tag das Brot auf dem Tisch lag und die Bibel in der Mitte heil und unversehrt zum Vorschein kam, hatte dies eine tiefe symbolische Bedeutung: Die Bibel ist das Brot zum Leben. Wie das tägliche Brot den Menschen nährt, so ist auch Gottes Wort die tägliche Nahrung für unsere Seele, die wir als Christen brauchen.

### **3. Nimm und iss**

Es ist allerdings so: ich kann das schönste Brot im Schrank haben, es anschauen, riechen, anderen zeigen, darüber sprechen und doch hungrig bleiben.

Was muss ich tun, um meinen Hunger zu stillen? Was braucht es denn, dass Brot in mein Fleisch und Blut übergeht?

1. Ein Stück abbrechen
2. In den Mund stecken
3. Kauen
4. Schlucken

Bis hierher sind das bewusste Handlungen, die meinen Hunger stillen. Die folgenden Prozesse kann ich nur indirekt wahrnehmen:

5. Verdauen

6. Energie für den Tag empfangen

Wenn wir arbeiten, uns bewegen, Sport treiben, dann denken wir meistens nicht mehr an das Brot, das wir gegessen haben. Aber wir würden es spüren, wenn wir es nicht gegessen hätten.

Wenn wir morgens nichts essen, meldet sich schon vor der Mittagszeit der Magen.

Möglicherweise hat sich bei einigen von uns der Magen jetzt schon gemeldet, zumindest bei denen, die ihr Frühstücksbrot schon kurz nach sieben zu sich genommen haben.

Und wie funktioniert das ganz praktisch mit dem Essen des geistlichen Brotes?

Nehmen sie sich täglich Zeit für Ihre geistlichen Mahlzeiten. Suchen Sie sich ein Plätzchen und ein Zeitfenster, wo Sie einigermaßen Ruhe haben und sich konzentrieren können.

Jede gute Freundschaft wächst durch Zeiten, in denen man einander die ungeteilte Aufmerksamkeit schenkt. Das gilt auch für die Beziehung zu Jesus.

Beginnen sie mit 15 Minuten. Lieber jeden Tag eine kurze Zeit als einmal in der Woche zwei Stunden (was natürlich auch mal toll ist).

### **1. Ein Stück abbrechen**

Nehmen sie sich ein paar Verse oder ein Kapitel der Bibel vor, je nachdem wie groß Ihr Hunger ist. Es gibt auch gute Bibellesepläne, die einem helfen, ausgewogene Diät zu halten.

### **2. In den Mund stecken**

Das entspricht dem ersten Lesen eines Abschnittes. Wenn Sie das gleich hinunterschlingen, dann liegt Ihnen das möglicherweise schwerverdaulich im Magen.

Also nicht zuviel auf einmal!

### **3. Kauen**

Stellen sie Fragen an den Abschnitt und notieren sie Ihre Antworten z.B. in ein Gebetstagebuch oder ein kleines Notizbuch.

a) Was steht da? In welchem Zusammenhang steht der Text? Was ist die Hauptaussage? Sie müssen nicht alles verstehen, um durch das Wort Gottes gesättigt zu werden.

Was Sie nicht verstehen, lassen Sie zunächst einfach mal auf dem Teller liegen...

b) Was spricht mich besonders an, bewegt mich, beeindruckt mich?

c) Welche konkreten Schritte folgen für mich aus dem Gelesenen?

### **4. Schlucken**

Im Gebet ganz bewusst das zu mir nehmen und aneignen, was ich aufgenommen und gekaut habe. Ja, Herr, das nehme ich im Glauben für mich an. Hilf mir da dran zu bleiben. Hilf mir, so zu handeln. Hilf mir, darauf zu vertrauen....

### **5. Verdauen**

Der Heilige Geist wird sie im Verlauf des Tages an die eine oder andere Wahrheit erinnern.

### **6. Energie, Leben für den Tag empfangen**

Sie werden merken, wie Jesus ihnen Ruhe und Frieden schenkt, wie sie Zuversicht bekommen und in schwierigen Situationen gelassener reagieren können.

Aber noch viel wichtiger: Sie tragen die unerschütterliche Hoffnung des ewigen Lebens in sich. Jesus sagt: „*Wer meinen Leib isst und mein Blut trinkt, der hat ewiges Leben, und ich werde ihn am letzten Tag auferwecken.*“ Kurz gesagt: „Wer mich isst, hat Zukunft über den Tod hinaus. Der wird nach dem Tod nicht zur ewigen Ruhe auf dem Friedhof gebettet, sondern zur ewigen Freude im Himmel befördert.“

Liebe Gemeinde! Vielleicht hat der eine oder die andere nach wie vor Zweifel: Kann man im Glauben an Jesus satt werden? Stillt Jesus meinen Hunger nach Leben, meine Sehnsucht nach Geborgenheit, nach Liebe, nach Sinn?  
Dann probieren Sie es doch einfach mal aus! Ob ein Brotlaib ein echtes Brot ist – oder nur so aussieht – aber in Wirklichkeit ein Stein ist, kann ich nur rausfinden, wenn ich reinbeiße. Und wie es schmeckt, kann ich sowieso nur rausfinden, wenn ich das Brot esse. Deshalb: nimm und iss! Öffne dein Herz für Jesus. Lade ihn in dein Leben ein. Sag zu ihm: „Herr Jesus, dir will ich gehören. Dir will ich mein Leben anvertrauen. Stille du meinen Lebenshunger. Gib mir Kraft für den Weg, der vor mir liegt.“ Amen.